



**Predigt von Bischof Dr. Helmut Dieser in der Christmette,
24. Dezember 2024, im Hohen Dom zu Aachen**

L1: Jes 9, 1-6 | L2: Tit 2, 11-14;1-14 | Ev: Lk 2, 1-14

Liebe Schwestern und Brüder,

am 21. Juli 1969 brachte ein Mensch einen der berühmtesten Sätze der Weltgeschichte über die Lippen: „Dies ist ein kleiner Schritt für einen Menschen, aber ein riesiger Sprung für die ganze Menschheit“.

Neil Armstrong war das, der als erster Mensch seinen Fuß auf die Mondoberfläche setzte.

Ungeheurer Optimismus spricht aus diesem Satz und Edelmut.

Denn mit Apollo 11 auf dem Mond hatten die Vereinigten Staaten von Amerika einen Wettlauf der damaligen Supermächte für sich entschieden, wer als Erster den Mond betreten würde.

Optimismus in die Fähigkeiten nicht nur der USA, sondern in den menschlichen Fortschritt allgemein spricht aus Armstrongs Satz. Die Menschheit im Ganzen würde davon profitieren, so seine Hoffnung.

Heute sind wir da sehr viel nüchterner geworden. Die Konkurrenzen, ja die feindlichen Gegensätze sind wieder sehr viel mächtiger geworden in der Weltpolitik. Und den Fortschritt betrachten wir heute weitaus mehr mit Sorge als mit Zuversicht: Die Raumfahrt könnte die Konkurrenzen in der schonungslosen Ausbeutung von Rohstoffen über unsere Erde hinaus in den Kosmos verlagern. Und hier auf Erden bringt der technische Fortschritt nicht nur Erleichterungen des Alltags, sondern auch immer tiefere Verschiebungen der Lebenszusammenhänge und Abläufe hervor und auch immer bedrohlichere Waffen. Wir sind fähig, einzelne Menschen nicht mehr nachverfolgbar zu vernichten und die gesamte Erde als Lebensraum unbewohnbar zu machen.

Woher soll heute eine neue Zuversicht für die Menschheit kommen?

Es gilt das gesprochene Wort.



Welcher einzelne Mensch wäre heute fähig, einen so optimistischen Satz zu formulieren wie damals 1969 Neil Armstrong?

Diese Heilige Nacht gibt die Antwort.

Und sie hängt auch mit einem Datum und mit einem Ort zusammen und mit konkreten Menschen.

Doch ihre Bedeutung unterliegt nicht wie die erste Mondlandung den Halbwertszeiten der Geschichte. Sie kann in jedem Augenblick jedes Menschenlebens ihre umwälzende Hoffnungskraft neu und frisch entfalten, auch hier und heute bei uns.

„Fürchtet euch nicht, denn siehe, ich verkünde euch eine große Freude, die dem ganzen Volk zuteilwerden soll: Heute ist euch in der Stadt Davids der Retter geboren; er ist der Christus, der Herr“.

Was der Engel zu den Hirten sagt, das hat eine Logik ähnlich wie der Satz Armstrongs: Ein einzelner Mensch ist heute geboren. Doch in ihm macht die gesamte Menschheit einen riesigen Sprung.

Oder anders gesagt: Unser Menschsein ändert sich zum Besseren, ja zum Heilwerden, zum Gelingen, nicht nur eines einzelnen Unternehmens, das Menschen veranstalten wie eine Mondfahrt oder einen anderen Fortschrittssprung.

Sondern das gesamte Menschsein, die Natur des Menschen selbst, wird befördert, wird hinaufgehoben über alles, was in den Einzelmomenten des Lebens vielleicht gut oder schlecht ist, was momentan beflügelt oder niederdrückt, was Leben freisetzt oder Leben zum Ende bringt.

Das Programm Menschheit, Menschheitsgeschichte, mehr als acht Milliarden Menschen auf Erden im Jahr 2024, das ganze Unternehmen bewohnte Erde wird von Verlorengehen und Scheitern auf Rettung und Gelingen umgestellt.

Es gilt das gesprochene Wort.



Haben wir nicht alle solch eine Zuversicht heute besonders nötig?! Denn in unseren westlichen Gesellschaften verlieren wir gerade den Glauben an die Menschheit.

Die Kriege und der Terror, die Krisen und die wachsenden Ungewissheiten bringen uns eher dazu, uns zu fühlen wie das Volk, das in der Finsternis geht, wie es beim Propheten Jesaja beschrieben wird. Aber eben dieses Volk im Finstern soll ein helles Licht sehen, sagt der Prophet. Über denen, die im Land des Todesschattens wohnen, strahlt ein Licht auf. Das ganze Kriegsgerät und das blöde Überlegenheitsgehabe des Krieges werden erledigt. Überschwängliche Freude wird angekündigt. Und all das nur wegen einem einzigen Menschenkind, das neu geboren ist für das Volk im Finstern: uns ist ein Kind geboren, sagt der Prophet. Auf ihm ruhen alle Hoffnungen, sie liegen in den Namen, die das Kind bekommt: Wunderbarer Ratgeber, Starker Gott, Vater in Ewigkeit, Fürst des Friedens.

Und eindeutig verheißt der Prophet, wer allein das zustande bringen wird. Nicht der Fortschritt der Menschheit aus sich, sondern: „Der Eifer des HERRN der Heerscharen wird das vollbringen“. Gott, der den Kosmos und die unzählbaren Heerscharen der Galaxien und Sterne geschaffen hat, Gott der den Menschen als sein Abbild auf diesen einmaligen Planeten Erde gesetzt hat, der HERR, der mit göttlichem Eifer in der Geschichte der Menschheit am Werk ist.

Der Sprung in die Rettung kommt davon, dass Gott göttlich entschieden ist für sein Werk! Und dass er den Wettlauf mit dem Bösen und mit allem Unmenschlichen in dieser Nacht für sich entschieden hat und damit für uns Menschen!

Noch einmal ist von den Heerscharen Gottes in dieser Heiligen Nacht die Rede: „Und plötzlich war bei dem Engel ein großes himmlisches Heer, das Gott lobte und sprach: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden den Menschen seines Wohlgefallens“

Um die Ehre müssen wir Menschen uns nicht mehr sorgen. Gott hat sie, Gott verschafft sie sich durch sein Werk. Keiner von uns kann oder muss sie herstellen. Ehre ist bei Gott!

Es gilt das gesprochene Wort.



Doch wir Menschen bekommen in dieser Heiligen Nacht etwas Anderes, Unzerstörbares, Heiligmachendes: nämlich: Würde.

Denn Gott nimmt in Christus, dem Retter, dem Herrn, unsere Natur an. Gottes Sohn wird, was wir sind. Und zwar so, dass er unsere Natur eben gerade nicht verbiegt oder verfälscht, und nicht verschlingt oder für unbedeutend erklärt.

Jesus ist der Retter von Gott, gerade weil er in dieser Nacht als Mensch wie du und ich diese Erde betreten hat!

Darum wird jeder Mensch als Mensch heute Nacht größer, schöner, heiliger, mit der Würde versehen, zu sein, was Jesus ist: Kind Gottes, fähig zu erlangen, was in Jesus auf die Erde kommt, das Leben mit Gott, auf Gott hin, und bei Gott für immer.

„Die Gnade Gottes ist erschienen, um alle Menschen zu retten“, schreibt Paulus an seinen Schüler Titus.

Darum wird der Landung auf der Erde in Betlehem das Aussteigen aus der Landekapsel folgen, wenn Jesus in seinem Volk das Reich Gottes verkündet und wenn er schließlich deswegen als Ausgestoßener aufgehängt wird am Kreuz und als Toter begraben wird und hinabsinkt ins Todesreich. Denn unsere wirkliche menschliche Natur und ihre gesamten Seinsbedingungen sollen ja erlöst und erhöht werden. Unsere menschliche Würde soll so für immer wieder hergestellt werden. Auch über Schuld und Tod hinaus.

So weit geht Gottes Eifer für sein Werk, für uns Menschen!

Gehen wir an Weihnachten zur Krippe. Was sehen wir da?

Nur Menschliches. Nichts, was uns überfordert oder Angst macht.

Wir sehen Menschen, die zusammenhalten. Die einander unterstützen und ergänzen.

Mann und Frau ohne Konkurrenz.

Niemand, der größer sein muss als die anderen.

Wir sehen Bedürftige, die trotzdem etwas zu geben haben und teilen.

Wir sehen Menschen, die in und mit der Schöpfung leben.

Es gilt das gesprochene Wort.



Ein Kind, das in Windeln gewickelt, schutzbedürftig, ins Leben aufbrechen wird, weil es angenommen und getragen, genährt und gepflegt wird.

Dieses Kind wird den Sprung für die Menschheit vollziehen: aus dem Tod, dem Scheitern und dem Untergang bis zu Gott, von wo es kommt.

In jeder Sekunde, in der wir anfangen, daran zu glauben, daraus zu leben, gewinnen wir durch Jesus neu dieses gerettete Menschsein.

Dann spüren wir unsere Würde, die Gott uns verleiht.

Dann fangen wir an, menschlicher mit uns selbst und mit den anderen Menschen zu sein.

Und so lernen wir in jeder Generation neu, was der Apostel sagt: Wir werden fähig, uns loszusagen von der Gottlosigkeit und den irdischen Begierden und besonnen, gerecht und fromm in dieser Welt zu leben“. Amen.

Es gilt das gesprochene Wort.